

Die Seewandelgeschichte – Biblische Impulse zur Angstbewältigung – Bibelarbeit - Verlauf für eine Bibelgruppe oder Schulstunde

Mitte: Wellen aus Tüchern, biblische Figur, die darin versinkt, über und unter ihr die Wörter: „Mut“ und „Angst“.

• Einführung

Angst ist ein häufiges Motiv in biblischen Erzählungen (Beispiele bzw. Angst-Themen benennen von Anfang bis Ende in der Bibel, von Gen bis zur Offb), in den Evangelien sind es besonders die Bootsgeschichten.

Schwerpunkt der Bibelarbeit:

Die Seewandelerzählung Mt 14,22-33 par. Mk 6,45-52 gehört zur Gattung Epiphaniegeschichten, die Ostern voraussetzen, genauer: zu den Rettungswundern. Sie ist also nicht als Erzählung vom irdischen Jesus zu verstehen, sondern als Erfahrung in der Gemeinde mit dem österlichen Jesus.

Die Erzählung sowohl in der Mt- wie auch der Mk-Fassung hat eine hohe Aktualität im Blick auf heutige (junge) Menschen. Zwei Pole hat die Geschichte: Angst und Mut.

Goethe: „Diese Geschichte ist eine der schönsten Legenden, die ich vor allen liebhabte. Durch Glauben und frischen Mut kann man in schwierigen Unternehmen siegen und bei geringen Zweifeln verloren sein.“

1. Auf den Text zugehen/ Motivationsphase

- Hände als Grundhandwerkszeug wahrnehmen, das oft dienlich ist zur Bewusstwerdung und Veranschaulichung eines Themas oder von Begriffen und Vorstellungen. Hier z.B. dienen die **zwei Hände zur Veranschaulichung des Gegensatzes Angst und Mut:**

In die eine Hand im Geist ein Wort nehmen, das mit „Angst“ verbunden wird, in die andere ein Wort für „Angstbewältigung“. Beide Wörter werden nacheinander in einer Geste bzw. einem Körperausdruck dargestellt. Die Leitung weist darauf hin, dass es für eine gelingende Übung wichtig ist, sich nicht gegenseitig zu beobachten. Erspüren, welche innere Realität sich darin ausdrückt.

In einer **Zeitlupenbewegung** (Slow motion) den Prozess zwischen beiden ausdrücken: Was muss sich bewegen, damit aus der Angst herausgeführt wird? Was führt umgekehrt hinein? Beides mit einem Wort benennen.

Ausführliche Variante:

Sich im Kreis nach außen wenden, um einander nicht zu beobachten, sondern in Ruhe üben zu können. Eine Haltung finden für das Wort „Angst“; deutlich nachspüren, was diese Haltung aussagt über die Angst. Ein zweites Wort dazu finden, das dazu einfällt. Was drückt es dazu aus? Die Haltung lösen und eine andere einnehmen, die sich zum Wort „Mut“ einstellt. Ebenfalls nachspüren und deren Eigenart erfassen, dazu wieder ein zweites Wort finden. Nach der Lösung aus der Haltung wird noch einmal der Ausdruck für „Angst“ eingenommen und in einer Zeitlupenbewegung (Slow Motion) so sehr verändert, bis die Haltung „Mut“ erreicht ist. Dabei wird bewusst wahrgenommen: Was muss sich bewegen, damit ich aus der Angst herausgeführt werde? Umgekehrt kann die langsame Bewegung auch zurückgeführt werden: Was verändert sich, wenn aus einem mutigen Sein ein angstvolles wird? Zum Schluss sollte die langsame Bewegung von „Angst“ zu „Mut“ gehen, um das Positive als Endbild einzuprägen. Die Übung wird von Einzelnen in der Runde gezeigt (freiwillig!), ebenso werden ihre eigenen Wörter, die ihnen gekommen sind, genannt. Gemeinsam wird reflektiert, was zutage getreten ist. Bei SchülerInnen können die Bewegungen auch von allen nachvollzogen werden, um sie bewusster wahr zu nehmen.

Stehkreis: Wer will, zeigt seine/ihre Slow motion.

- **Quadratmethode** (Argumentationsmethode für Kleingruppen zu dritt oder viert):
Thesen zu Angst und Glauben heute, die ins Gespräch kommen:
 - Allein kommt man nicht aus der Angst heraus.
 - Wer glaubt, geht nicht unter in seiner Angst.
 - Angst macht eng und engherzig.

2. Vom Text ausgehen/Textanalytische Phase

- Den Text **lesen** mit Hilfe dreier Lesemethoden
 - mit 3 Stopps: Stille, Frage, Kommentar
 - mit Perspektiven: die Orte des Textes in den Raum legen,
von dort aus das Geschehen betrachten
 - Text lesen und auslegen (mit farbigen Tonpapieren; Beobachtungen anhand der im wörtlichen Sinn getätigten Auslegung in Bahnen entsprechend den biblischen Personen, die Beziehungen und Aktionen der Personen sehr deutlich werden lassen;
im Rundgespräch Beobachtungen teilen
- **Textarbeit** in Kleingruppen zu je drei bis vier – **drei Alternativen** zur Wahl:
 - Symbolwörter/-bilder im Text betrachten, was sie vom inneren Prozess der Erzählung verraten: Boot, Berg, Wellen, Wind...
 - Objekt- und Subjektebene im Text erheben (eine Form psychologischer Auslegung):

Welche Handlungen in der Erzählung können im Hinblick auf die Gemeindesituation gedeutet werden? Worauf deuten sie hin?

- Charakterisierung der Jünger und deren Schritte aus der Angst heraus und demgegenüber Charakteristika Jesu und seines Hilfsangebots an sie in einer Gegenüberstellung erstellen
- **Zusammenfassung** der Bewegung, Dramatik und Schritte aus der Angst im Text durch die Leitung; dabei evtl. Einbeziehung der Unterschiede bei der Markus-Parallele Mk 6,45-52 und seiner zwei anderen Bootsgeschichten (korrespondierenden Angstgeschichten) in seinem Evangelium (Mk 4,35-41; 8,14-21).

Einige Aspekte: Die Erzählung ist eine Beziehungsgeschichte zwischen Jesus und Jüngern. Die Erzählung ist überwiegend aus der Sicht der JüngerInnen geschrieben = Identifikationsangebot. Gefühl der JüngerInnen nach Jesu Tod und Auferstehung in bedrängter Gemeindesituation: Jesus hat uns in diese gefährliche Situation gebracht: Er ist bei Gott (auf dem Berg), sie fühlen sich verlassen und müssen den Widrigkeiten standhalten und können es kaum. Man weiß nicht, ist Jesus der Auferstandene nur eine Einbildung (ein Gespenst) oder Realität (er ergreift die Hand des Petrus).

Jesus begegnet anders: er geht (in seiner Gestalt als Auferstandener) auf den Untiefen ihrer Realität herum, sie können ihm nichts anhaben. Er geht auf sie zu. Er spricht ihnen Mut zu in drei kurzen Sätzen. In der Mitte steht sein Wesen, das an den Gottesnamen erinnert: Ich bin es. Den Satz „Fürchtet euch nicht!“ sprechen sonst göttliche Boten dort, wo ihre Botschaft in die irdische Welt hineingesagt wird. Bis hierher ist nur Jesus aktiv, sie sind die Passiven (Erleidenden). Im Markusevangelium kommt den Jüngerinnen Tadel zu, weil sie innerlich so verschlossen sind für Gottes Wirken, dass sie es einfach nicht kapierten. Nur im Mt-Ev gibt es die Episode mit der Identifikationsfigur Petrus, der Jesus entgegengehen will über die Untiefen. Nur mit Vertrauen in seiner Beziehung zu Jesus gelingt dies. Schaut er auf das Bedrohliche, gewinnt dies die Oberhand. Dennoch kann er sich auf Jesu Hilfe verlassen, der ihn rettet, aber auch auf seinen mangelnden Glauben anspricht. Am Schluss bietet Matthäus den LeserInnen seines Evangeliums als Identifikation die Jüngerinnen an, die sich zu Jesu göttlichem Wesen bekennen: er ist der Gottessohn.

Zur Markusfassung:

„Wer die Geschichte im Zusammenhang mit der Not der Jünger sieht, merkt, dass sie keine eigentliche «Wundergeschichte» ist. Das Wunder wäre, wenn die Jünger ihre Angst verlören, weil sie glauben könnten, dass Jesus wirklich bei ihnen ist. Das scheinen sie aber bis zum Schluss nicht zu verstehen. «Ihr Herz» – im orientalischen Denken der Sitz des Verstandes und der Einsicht – war «verhärtet», wörtlich: «träge». Es ist offensichtlich, dass es sich hier nicht oberflächlich um die Erzählung eines historischen Ereignisses auf dem See Gennesaret handelt. Es ist vielmehr eine Beziehungsgeschichte zwischen Jesus und seinen Jüngern oder noch eher: ein Nachdenken darüber, wie die Jesus Nachfolgenden – und das meint zur Zeit des Evangeliums die ChristInnen seiner Gemeinde – furchtlos leben könnten, auch wenn sie Jesus nicht sehen oder erkennen.

Die Geschichte hat eigentlich keinen Schluss. Der tiefere Sinn ist der, dass sich die LeserInnen selbst in diesen Jüngern wieder finden sollen: Wie ist es um deinen Glauben bestellt, wenn du in (See-)Not gerätst?“ (aus: Bibel einfach lesen, Teil 3)

3. Den Text persönlich aneignen

- durch **Reifenspiel**: Rollengespräch mit Jesus, Petrus, Jüngerinnen, Volk.

In der Mitte werden mit (Woll-)Schnüren 4 Kreise mit ca. 50 cm Durchmesser gelegt. In jeden der Kreise wird ein Zettel mit dem Namen der vier genannten biblischen Personen gelegt. Wer von der Gruppe will, kann nun einer der biblischen Personen eine Frage stellen. Eine andere Person aus der Gruppe tritt in den Schnurkreis mit dem Namen der befragten biblischen Person und antwortet aus deren Sichtweise. Es kann sich ein Gespräch entwickeln. Die Person im Schnurkreis ist jederzeit frei, den Kreis zu verlassen. Dann kann jemand anders ebenfalls von dort aus als biblische Person antworten. Oder eine neue Frage und Antwort ergibt sich mit einer anderen der vier biblischen Personen. Es kann sich auch ein Gespräch der biblischen Personen ergeben, wenn mehrere der Schnurkreise mit Gruppenmitgliedern besetzt werden.

- Zusätzlich oder alternativ zum vorigen Schritt:

Verdichtung in einem einzigen Satz (jede/r für sich): Die Erzählung enthält als **Botschaft an mich**: ... Oder: Ein Jünger/eine Jüngerin aus dem Boot der Geschichte sagt in einem Satz, was sie aus der Erfahrung mitnimmt.

Anneliese Hecht